

# Herkommen und Wappen der Bürgi von Olten

Autor(en): **Fischer, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **26 (1968)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

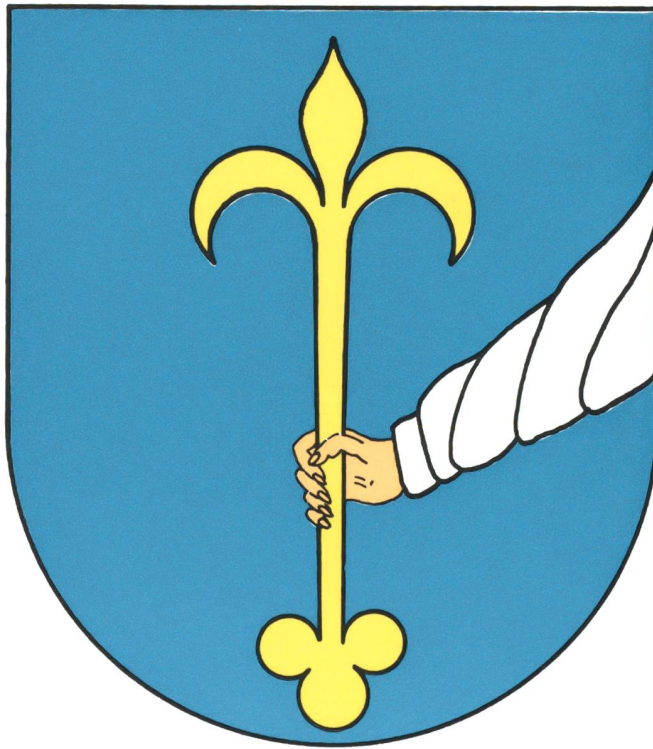
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Herkommen und Wappen der Bürgi von Olten

Von Eduard Fischer, Stadtarchivar

Das Geschlecht Bürgi gehört in Olten zu jenen Familien, die schon vor dem Jahr 1500 hier ansässig gewesen sind. P. Alexander Schmid hat sie in seinen Familienbüchern, die sich im Stadtarchiv befinden, zwar erst aus späteren Jahren und meint, es beständen möglicherweise Zusammenhänge mit den Bürgi von Solothurn. Er kann auch belegen, dass zwischen 1511 und 1598 vier Männer aus dem Oltner Stamm in Solothurn Bürger wurden, hat aber dabei übersehen, dass die Bürgi in Olten in unserm Jahrzeitbuch von 1490, das sich ebenfalls im Stadtarchiv befindet, bereits mit zwei Ästen eingetragen sind, die bis auf etwa 1425 zurückreichen, so dass man das Geschlecht als zu den alten Oltner Familien gehörend bezeichnen kann. In der genannten Zeit finden sich nämlich als Jahrzeitstifter: Uoli Bürgi mit seiner Frau Els und dem Sohn Heini. Sie wohnten im früheren Köllikerhaus, gelegen bei Zilempen Hus, besaßen aber auch noch Hofstätten ennet der Aaren und einen Martinsacker unterhalb der Geissfluh. Der zweite Oltner Ast ist bezeugt mit Klaus Bürgi, genannt Clewi, seiner Frau Anna und dem Sohne Hans. Diese Familie wohnte in einem Hause hinter der Kilchen, und es scheint, dem Sohn Hans sei dort von seiner Frau erbweise noch ein zweites Haus zugefallen. Aus diesen beiden Stammfamilien des Uoli und Clewi sind also die Bürgi des 16. Jahrhunderts abzuleiten, die P. Alexander Schmid nachgewiesen hat und die in der nachfolgend beigelegten Stammtafel enthalten sind. – Beruflich gehörten die Bürgi in Olten seit ihrem ersten Auftreten zu den Schifflenten und sind dabei geblieben, bis um 1850 die aufkommenden Eisenbahnen den Handelsverkehr zu Wasser lahmlegten. Das obengenannte Haus ennet der Aaren, das sich noch im Besitze der Nachfahren Bürgi befand, muss daher bei den Schifflenthäusern im Winkel und an der Aarburgerstrasse gesucht werden; auch das Haus am Zieleep war der Familie verblieben und gehörte laut Grundbuch im Jahr 1825 dem Weinhändler Philipp Bürgi. Die andere Hälfte der Verwandtschaft ist unter den in einer Kleinstadt üblichen Handwerkern zu finden, als Weber, Schuster und Strumpfer, als Maurer, Steinhauer, Glaser und Messerschmied, als Hutmacher, Friseur und Kaminfeger, schliesslich als Wirt, Weinhändler und Krämer. Auffallend ist in dieser Familie, dass ausserordentlich viele ihrer Äste ohne Nachkommen blieben. Durchgesetzt haben sich vor allem die Schifflente und Händler; sie sind auch in die Reihe der gehobenen Bürgerfamilien aufgestiegen und haben dann am Regiment der Stadt als Gerichtssassen, Säckelmeister und Statthalter teilgenommen, dies zur Hauptsache in der Zeit zwischen 1700 und 1850. Durch Heirat waren sie mit den ersten Familien in der Stadt verbunden, auch auswärts; so wurde zum Beispiel um 1725 Stammutter «die Schultheissenwitwe Anna Bucher von Sursee». In jener Periode finden wir bei den Bürgi nicht weniger als acht Geistliche, nämlich vier Nonnen, je einen Kapuzinerpater und Mariasteinherrn sowie einen Chorberrn zu Schönenwerd und einen Stadtpfarrer in Olten. Den höchsten Beitrag dazu stellte die Familie des Säckelmeisters Franz Karl Bürgi, 1720–1781, nämlich eine Klosterfrau Bernarda, einen Pater in Mariastein, zwei Pfarrherren; es überrascht nicht, dass dann diese Familie trotz ihrer dreizehn Kinder ausstarb. In der Gegenwart grünt der Stammbaum Bürgi noch in vier Ästen.

Wie alle hablichen Oltner Familien, so führten auch die Bürgi ein eigenes Wappen, das durch Siegel und Kopien im Stadtarchiv belegt ist. Eine Zeitlang hatte man das vergessen und behalf sich irrthümlicherweise mit Bürgiwappen aus dem Gäu und von Solothurn. Hier die notwendige Korrektur anbringen zu können freut uns, besonders weil der Oltner Beleg wesentlich verschieden ist von andern Bürgiwappen. Am 2. Oktober 1815 siegelte der Chorberr Leonz Bürgi seine Erklärung, dass er der Erbschaft seines in Olten verstorbenen Bruders Kaplan Philipp Bürgi entsage, mit folgendem Wappen: in Blau, von links ein wulstartiger, weissbekleideter Arm mit naturfarbener Hand, die eine stilisierte goldene Lilie emporhält. Das gleiche Wappen kommt auch vor in Allianz mit Müller auf einer Zinnkanne von 1815 im Historischen Museum Olten. Eine Zeitlang führten die Nachkommen des Sigristen Bürgi statt der Lilie ein Glockenseil im Wappen, wohl mit Bezug auf ihr Sigristenamt, womit eine Art redendes Wappen entstanden war.



Das Wappen der Bürger von Olten

